

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Ärztliche Mitteilungen aus und für Baden. 1857-1933 1911**

3 (15.2.1911)

# Ärztliche Mitteilungen aus und für Baden.

Erscheinen 2 mal monatlich.

Anzeigen:  
20 Pfg. die einspaltige Petitzelle  
oder deren Raum,  
mit Rabatt bei Wiederholungen.

Beilagen:  
Preis nach Vereinbarung.

Einzelne Nummern:  
20 Pfg. inkl. freier Zustellung.

Jahres-Abonnement:  
4 Mk. 75 Pfg.  
exkl. Postgebühren.

Für Mitglieder der badischen  
ärztlichen Landesvereine,  
welche von Vereins wegen  
für sämtliche Mitglieder  
abonnieren:

— 3 Mk. —

inkl. freier Zustellung.

Begründet von Dr. Rob. Volz.

Schriftleitung: Dr. Bongartz in Karlsruhe.

Verlag, Druck und Expedition: Malsch & Vogel in Karlsruhe.

LXV. Jahrgang.

Karlsruhe

15. Februar 1911.

## Amtliches.

Ministerium des Innern.

Karlsruhe, den 26. Januar 1911.

Die Aufnahme von Kranken in das Landesbad  
zu Baden betreffend.

Die Eröffnung des Landesbades zu Baden ist im  
laufenden Jahre auf 1. März d. J. festgesetzt.

Der Ministerialdirektor:

Glockner.

Aus dem Baden-Badener Badeleben.

Von Dr. Oskar Rössler. (Baden-Baden.)

I.

1481—1689.

»Auch warme Bäder schreibe ich vor, aber nicht jene  
üppigen Neros, die weithin dampfen.

Flehet ihr Frauenzimmer, besonders flehet all'  
die entnervenden Pfützen und Wannen davon die Bäuche  
geschwellen. Flehet die ungesunden Gesundheitsbrunnen  
der Venus, davon man weich und frech wird.

Diese Wasser entkräften:

Es steigt hinein ein Mann gar oft,

Ein Weib heraus ganz unverhofft.«

Diese wenig schmeichelhaften Worte widmet der elsässische  
Dichter, der Jesuit Jakob Balde<sup>1)</sup>, in seinem »Solatium  
Podagricorum, Monachii 1661« den Wildbädern, worunter  
auch unser Baden gerechnet wurde. Der Geistlichkeit, inso-  
weit sie nicht selbst mitmachte, war das ausgelassene und  
leichtsinige Leben in den mittelalterlichen Badeorten ein  
Greuel; ein sehr grosser Teil der Kurgäste besuchte in  
jener Zeit die Bäder eben nur um Lust und Schwelgerei  
zu suchen. Am bekanntesten sind die Reiseberichte des

<sup>1)</sup> Geboren zu Ensisheim 1601, gestorben 1668 als Hofprediger  
zu Neuburg a. D.

Florentiner Poggio<sup>2)</sup>, der im Jahre 1417 den Papst  
Johann XXIII zum Konzil nach Konstanz begleitete und  
dabei Oberbaden (Baden im Aargau) besuchte. Was er  
uns da berichtet, erinnert allerdings an Balde's »üppige  
Bäder des Nero« — an paradiesische Zustände. Der  
Italiener regte sich über das, was er da sah, sittlich nicht  
allzu sehr auf, sondern meinte nur: »O, wie verschieden  
hiervon sind doch unsere Gewohnheiten!«

Über das leichtfertige Leben und Treiben in den  
Bädern von Wiesbaden im 14. Jahrhundert wettet der  
Theologe Heinerich von Langenstein, und Niederbaden  
(Baden-Baden) fand in Thomas Murner<sup>3)</sup>, dem gewaltigen  
und derben Gegner Martin Luthers, dem scharfen Saty-  
riker, den Mann, der seine Zeitgenossen, insbesondere  
die Strassburger vor dem Höllenpfuhl, vor dem »Lürles  
Bad«<sup>4)</sup> warnte. Doch es war vergebliche Mühe! In  
hellen Scharen wanderten sie »sobald die Sonne zum  
Baden einlud über den Rhein und verbrachten wonnige  
Tage im tannumsäumten Baden. Nun ist es gar schwer  
sich ein wirkliches, aller Übertreibungen bares Bild von  
den gesellschaftlichen Zuständen der damaligen Bäder-  
stadt zu machen, da bis jetzt nur ausserordentlich wenige  
schriftliche Aufzeichnungen aus jenen fernen Tagen auf-  
gefunden worden sind. Immerhin lässt uns das Material,  
das ich im Laufe der Jahre gesammelt habe, einen  
kleinen Einblick in jene Zeit tun und jeder Leser wird  
sich selber ein Urteil bilden können, ob die folgenden  
Worte des übereifrigen Mönches Murner

»Der möcht wol nemen grossen schaden,

Der zur hellen<sup>5)</sup> fart gen Baden

Und dazu von der selben hitzen

Lib<sup>6)</sup> und Seele ganz verschwitzen«

berechtigt waren oder nicht.

<sup>2)</sup> 1378—1459.

<sup>3)</sup> Der Franziskaner-Mönch Thomas Murner kam im Jahre  
1475 in Oberehnheim zur Welt. 1505 wurde er vom Kaiser Max  
zum Dichter gekrönt.

<sup>4)</sup> lürles = liederlich, schlecht.

<sup>5)</sup> Hölle, Stadtteil zu Baden, in dem die heissen Quellen zu  
Tage treten.

<sup>6)</sup> Lib = Leib

Den ältesten Brief eines Badener Kurgastes, den ich bis jetzt aufgefunden habe, stammt aus dem Monat August des Jahres 1481. Diesen richtet die Pfalzgräfin Amalie von Veldenz an ihren Vater, den Kurfürsten Albrecht von Brandenburg, nachdem sie im Bade den letzten Heller vertan. 200 Gulden sollen kurfürstliche Gnaden schleunigst schicken, sonst muss die gehorsame Tochter die Kleider versetzen, also lautet des längeren Schreibens kurzer Sinn.

»Kintliche lieb myt ganzen treuen, und was ich liebs und guz vermag, das sey allzeit myt euer gnaden gedeilt. Hochgeborner furst, herzlieber her und fater. Ich klag eur gnaden das ich ser kranck byn gewest und no nyt ser gesunt, und leid gros ellend und armut und hab weder heler noch pfenyng und byn ganz im ellend. Nun, min herzalerliebster her und fater, so byt ich eur gnad, als eyn docher iren lieben hern und fater byten sol, das eur gnad wol myr zweyhundert gulden wolt geben, das ich das bad damyt bezal, oder ich mus min kleider verzezen. Nun han ich in das bad gemust oder ich must seyn gestorben. Darumb, myn herzlicher her und fater, das ir eur arme docher nyt wolent in noden lassen stecken und wolen myr das gelt bald schicken, dan ich seyn fast notturfig byn. Und der tocktor und her Wolfgang solen eur gnad auch von meynentwegen byten und eur gnad nyt darum wol zurn, das seye myr seyn geriten. Und was meyn sweher zu endwort hat geben, das wird eur gnad von in wol horen. Damyt befel ich eur gnad dem almächtigen got, der behut eur gnad vor alem leid!

Ameley, eur gnaden docher.

Aufschrift: Minem herzenlieben heren und fater gehort der brief.«<sup>7)</sup>

Aus dem gleichen Jahre (1481) sind Briefe von Peter Schott vorhanden, einem Sohne des Strassburger Ammeisters Peter Schott, auf die ich, soweit sie Baden betreffen schon an anderer Stelle hingewiesen habe.<sup>8)</sup> Merkwürdig sind die Beziehungen dieses Strassburger Patriziersohnes, der in meisterhafter Weise die lateinische Sprache beherrschte, zu Baden. Er wurde nämlich von einem Dr. Johannes Müller aus dem damaligen Dorfe Rastatt erzogen und als dieser 1479 das Schott'sche Haus verliess, bekam er das Dekanat in Baden-Baden. Dieser Dr. Müller muss ein sehr gelehrter und zuverlässiger Mann gewesen sein, denn im November 1483 erhielt er den Auftrag, den ältesten Sohn des Markgrafen Christoph I.<sup>9)</sup> (1475 bis 1527) nach Paris zu bringen, wo dieser zu seiner Weiterbildung am Collège de Bourgogne untergebracht wurde.

Ausser Briefen an Dr. Müller finden sich auch solche an Johannes Widman<sup>10)</sup>, einen der bedeutendsten Badearzte, den Baden je besessen. In diesen klagt Schott seine Schmerzen. Leider sind uns die Antworten dieses bedeutenden Mannes, die uns einen Begriff gegeben

<sup>7)</sup> Charlottenburger Hausarchiv.

<sup>8)</sup> O. Rössler, Johannes Widman, ein Baden-Badener Arzt des 15. Jahrhunderts. Balneol. Zentralzeitung 1903, Nr. 20—26.

<sup>9)</sup> Jakob II von Baden, geb. 1471, wurde Geistlicher und starb 1511 als Erzbischof von Trier.

<sup>10)</sup> Geb. 1440, 1481—84 Badearzt in Baden-Baden, 1484 Professor der Medizin in Tübingen, gest. 1524 in Pforzheim. 1480, bevor er nach Baden kam, betrug die Zahl der Kurgäste bereits 3000.

hätten, wie damals eine Badekur in Baden gebraucht wurde, nicht erhalten. Aber etwas Merkwürdiges aus dem früheren Badeleben erfahren wir hierbei doch. Zur Abwechslung ging die Familie Schott einmal statt nach Baden nach Wildbad ins Bad. Da war's aber recht langweilig und derowegen schickte der berühmte Kanzelredner, Geiler von Kaisersberg, ein Freund der Familie, ihnen einen Doktor von Freyburg als Lustigmacher. Dieser füllte seinen Posten so trefflich aus, dass ihm der sonst sehr ernsthafte Kanonikus Schott das Zeugnis geben musste, er habe bei Tisch mit seinen »omeliis et scomatibus« so unterhalten, »ut risu pene omnes defecerimus, praesertim famulae nostrae, quibus risus in urinationem cessit«.

Die Überbrettel und Varietees von heute wurden eben damals durch fahrende Spielleute und Possenreisser von der Bruderschaft zur Krone in Strassburg, die unter der Aufsicht der Herren von Rappoltstein i. Els. — der Pfeifferkönige — standen, ersetzt. Man brauchte diese Leute notwendig, denn eine Badekur war damals recht austrengend und langweilig; etwa 6 bis 7 Stunden täglich musste man im Badekasten oder im Gesellschaftsbad zubringen. Bilder aus jener »guten alten Zeit« zeigen uns aber, dass man sich die Badekur so einrichtete, dass sie zum Aushalten war: man lud Damen zum Mitbaden ein, ass und trank und lauschte dem Spiel und Singsang der fahrenden Gesellen. Der folgende Erlass des Markgrafen Christoph I. von Baden von 1488 erläutert klar und deutlich diese Zeit.

»Antreffend die Stadt Baden und Hans Ulrichen.<sup>11)</sup>

Ob und so dick aber ein frembd mensch, arm oder rych, eigens willen in das klein bad gienge, dazu man doch niemands gefehrlich tringen soll, so oft soll man von dem des tags einen pfenning nehmen. Wann auch ein frembd arm mensch dry wochen oder zum lengsten einen monat darin gebadet hat, so mag Hans Ulrich es darafter gütlich hinwegweysen, damit teglicher überlast, dem bade zu lieb, von den Bettlern nit zu gross werde, es were dann, dass etwan ein arm mensch des bads lenger bedörfte, dem oder den soll man mittlydig sin, nachdem dann eins jeglichen gelegenheit, notturfft oder krankheit gemerkt und erfunden wurdet. Aber ob die starken Bettler, farnde schuler und sollich argwönig lüte, an den die werk der Barmherzigkeit nit angelegt oder behalten sind, etwan glych den armen, nottürfftigen menschen, umb der freyheit willen sich des bads zu lange gebruchen sollten, als dieselben mit den Dirnen heimlich in den herbergen hinder dem fryen bade, und in der Statt oder usswendig, uss unnotturfft sich bettels gebruchent und die lüte betriegent: das soll von Hans Ulrichen allweg an einen Schultheysen zu Baden gebracht werden, der darnach fürter darin handeln soll, damit man mit denselben lüten alles überlasts, betrugs und unwesens vertragen blybe, auch unfuren und buber-eyen tags und nachts im grossen und kleinen Bade dar-

<sup>11)</sup> Markgraf Karl verlieh 1471 dem »meister hanz ulrich« einem bedeutenden Chirurgen, die am Marktplatz gelegenen zwei Freibäder als Erblehen. Hans Ulrich stiftete das berühmte Kruzifix des Nikolaus von Leyen. Er starb am 7 Heumonats 1492.

durch abbestellt, und dieselben bey den Bedere zu allen zitten flysslich in erberm<sup>12)</sup> wesen gehalten und gehandhabt werden.<sup>13)</sup>

Besonders bei Frauen waren die Wildbäder sehr beliebt. Um dem Einverständnis der Ehemänner ja sicher zu sein, bedangen sich Bräute nicht selten im Ehevertrag schon eine jährliche Badereise aus und deshalb ist es auch verständlich, dass der schon genannte elsässische Satiriker Thomas Murner 1519 in seiner derben Art also gegen eine »badenart gen baden« höhrend schreibt:

Mitlydent geuch.<sup>14)</sup>

»Eyn yeder gouch sol syner geuchin all ior/ein badenart halten, daz ist ouch billich, denn etlich wyber sindt von natur schwach zu geben, un sunst ouch blöd, mit vil zu felen<sup>15)</sup> die nit offentlich sollendt gemeldet werden beschweret, so/sindt zu baden mancherley man, und hylfft/ye ein mensch dem andren, do mit das menschlich geburt nit erlyze, doch verstand nyemans<sup>16)</sup> das solche hylff unerlich<sup>17)</sup> sey, ich meyns/nur in züchten und ernen<sup>18)</sup>, oder ich soll nymmer/hübsch henslin genant syn<sup>19)</sup> wenn ichs nit gut mein / Aber man solt wol also ein grobben esel finden/der do meynt die wyber fürendt uss mutwil/gen baden, aber sy liegent in iren gelen kragen<sup>20)</sup> und günnent den armen wyben sunst nüt gutz.«<sup>21)</sup>

Die Zimmerische Chronik aus dem 16. Jahrhundert, von der kein Geringerer als Uhland sagt, sie sei nicht nur für den Historiker im engeren Sinne des Wortes von Wichtigkeit, sondern in vieler Beziehung einer der reichsten Schatzkammern, enthält manche Nachricht aus dem Badeleben Baden-Badens im 16. Jahrhundert. Ich lasse den Verfasser der Chronik sprechen:

»In disem capitel werden erzelt etliche guete schwenk, so umb dise zeit zu Margraven-Baden sich verlossen.

Mittler weil als herr Johanns Wernher bei margraf Christoffen zu Baden am hof, hat sich neben andern ain lecherliche sach begeben; dann als herr Johanns Wernher und Renhart von Neunegk aines abents spaciert, sein sie allain ohne ire diener in die herberg zum Salmen der zeit, wie man zu nachtessen phligt, gangen, und als sie niemands gesehen, haben sie sich abzogen und sein in ain kasten, den sie ohn geverd offen gefunden, in ain angemacht bad gesessen. Nun hat aber denselbigen kasten ain doctor aus Augspurg bestanden gehabt; der ist nach dem essen sambt seinem weib und ainer gewachsenen dochter, die das liecht voranher tragen,

widerumb zum bad gangen, und wie der die zwen, die er nit gekennt oder gewisst, wer die seien, in seim bestand, dem kasten ersehen, ist er ganz undultig und übel zufriden gewest, derhalben mit rauchen worten sie weichen haissen, dem sie aber nit gleich statt thuon wellen. Hat der doctor ain stab, den er in henden getragen, ufgehbt und uf sie schlagen wellen. Hierauf herr Johanns Wernher, auch Renhart von Neunegk im bad eilendts also nackendt und ohn alle niderwatten<sup>22)</sup> ufgestanden, hat Renhart den grossen zapfen im kasten erwischt und ausgezogen, und wie der doctor gebaret, als ob er schlagen mit dem stab, hat Renhart im mit dem hulzin<sup>23)</sup> zapfen zu werfen getrawet. Indessen der doctor vermerkt, das sein weib anfahen zu pfuttern und zu lachen, und gesehen, wie die beide also unverbunden im kasten ufrecht gestanden, ist er noch mehr erzürnt worden, hat der dochter das liecht user den henden gerissen und eilendts fluchendt mit den seinen wider darvon zogen Herr Johanns Wernher, auch Renhart haben sich darnach nit lang gesaumt, sich wider angelegt und seimals sie ire diener nit bei der handt, haben sie an ire herbergen sich widerumb verfüegt.«

Von dem Grafen Jakob von Lichtenberg im Elsass erzählt er uns das folgende Geschichtchen:

»Diser herr von Lichtenberg ist uf ain zeit zu Margrafen-Baden gelegen im bad, do er dann vil wunders und seltzame abenteuren getrieben, darvon noch bei unser vetter zeiten vil ist geret worden. Under ander hat er ain gross banket gehalten, darzu er den margraten, sen schwager, mit dem frawenzimmer, auch mertails badgest geladen. Es hat sich aber meniglich verwundert, das er sovil gest berueft und nicht bim würt hat lassen kochen oder zuristen. Wie nur die stund erschinen, da sin die gest komen, gleichwol tisch user seim befelch zuvor ganz stattlich sein bedeckt und mit aller beraitschaft zugericht gewesen. Unversehenlich hat er seine diener in etlich gemach beschaidt, die er vorhin verspert gehapt; daraufs haben sie ain grosse anzal silberner blaten mit den kostlichsten speisen von allerhand sorten getragen und damit die zugerichten dafflen besetzt. Uf allen blaten aber hat man des königs von Frankreichs wappen gestochen gefunden. Also haben sie wol mit den trachten gelept, und ist meniglich frölich gewest, hat niemands weiter gefragt, woher iren würt mit dem essen kam. Und hernach hat man erfaren, das eben desselbigen tags könig Carle von Frankreich ain banket gehalten, aber er und seine gest aller deren drachten<sup>24)</sup>, die zu Margrafenbad sein ufgesetzt worden, entraten müessen. On zweifel, da dem könig schon die silber hernach wider zukommen, hat es in doch nit wenig verschmact, und ist möglich, als hernach bemelter herr von Lichtenberg durch die Franzosen befangen und hoch ranzonet<sup>25)</sup> worden, das diese that dessen nit ain klaine ursach seie gewesen.«

An anderer Stelle erfahren wir, wie man ins Bad nach Baden damals reiste. In einem »bennen-wagen« fuhren zwei Klosterfrauen aus dem Adelsgeschlecht von

<sup>12)</sup> erberm = ehrbarem.

<sup>13)</sup> Krieg von Hochfelden, Die beiden Schlösser zu Baden ehemals und jetzt. Karlsruhe 1851 Seite 163.

<sup>14)</sup> Zu bemitleidender Dummkopf. Gauch = Kuckuck, Dummkopf besonders in geschlechtlichen Dingen.

<sup>15)</sup> Fehlern.

<sup>16)</sup> Niemand.

<sup>17)</sup> unehrlich.

<sup>18)</sup> Ehren.

<sup>19)</sup> soll Hans heissen.

<sup>20)</sup> sie lügen in ihren verfluchten Kragen (Hals) hinein.

<sup>21)</sup> Trotz dieses Geschreies besuchte Kaiser Max, der ihn zum Dichter gekrönt hatte, 1517 die Badestadt. Siehe auch: Balneologische Zentralzeitg. 1904 Nr. 38/40, O. Rössler, Die Bäder von Baden-Baden im 15. Jahrhundert.

<sup>22)</sup> niderwat, auch niderkleid war eine Art Badhose.

<sup>23)</sup> hulzin = hölzern.

<sup>24)</sup> dracht = aufgetragene Speise.

<sup>25)</sup> ranzonieren von franz. rançon = loskaufen.

Wehingen vom Kloster Oberndorf in Württemberg in unser Schwarzwaldbad.

Auch von einer Heilkünstlerin, die in Baden ihrem Berufe nachging, hören wir in der Zimmerschen Chronik. Ihren damaligen Aufenthalt nahm sie in Baden-Baden allerdings nicht ganz freiwillig, denn sie wurde, als sie »Frau Gräfin von Werdenberg« werden wollte, wie aus der folgenden Belegstelle zu ersehen ist, »mit grossen Listen geen Niderbaden verschifft«.

»Grave Hanns von Werdenberg war vil an kaiser Maimiliani hoff. Er bracht uf ain zeit mit sich von Insprug ein schöne frawen, man hiess sie nur doctor Schlitzin. Sie het vorhin ain doctor gehapt und war sie selbs in der arznei so erfaren und in der glücklichen praktik, das es ain wunder. Sie het den grafen, der dann heftig mit dem stain beladen und sonst auch ain bleder herr war, mermals beim leben erhalten, daher sie auch in ain solchs ansehen bei im kam, das man sagt, er het ir ehe versprochen. Wie die guet fraw heraus, kam sie bei seinen bruedern, graf Christoffen und graf Felixen, in grossen unwert, sie wollten sie im nit lassen; auch ward ir allerlai widerdriess begeggen, derhalben sie zu Jungnow sich hinweg thette und graf Hannsen als den, so ir vil versprochen soltt haben, mit hofgericht geen Rotweil fürnam. Do liess man die graven wol ufgeen, aber grave Hansen baide gebrüeder, obgenannt, waren so geschwindt, und damit kein solche schandt über sie und iren braeder weiter gieng, do vertrugen sie sich mit ir uf ir benüegen, und ward sie mit grossen listen geen Niderbaden zu marggraf Christoffen verschifft. Da ist sie bliben. Bald hernach gerow es graf Hannsen, das er dise gueten frawen von Insprug heraus het gelückert und ir ain solchen abschiedt gegeben, usser anstiften seiner brüeder, deren inen zu drutz und zu laid er die von Gundelfingen, so vorhin den herrn von Brandis gehapt, und het mit ir zu Jungnow sein residenz.«

Die Wild- und Schwefelbäder (das gelbe Sedimentgestein der Badener Thermen hielt man für einen schwefelhaltigen Absatz des Wassers), insbesondere Baden-Baden, galten für sehr heilwirkend bei Unfruchtbarkeit der Frauen. Rueff hatte in seinem Buche »Ein schön lustig Trostbüchle von den empfangknussen und geburten der menschen, Zürich 1554« auf diese Bäder hingewiesen und »Badenses Hirciniae«<sup>26)</sup> erfreute sich aus den Kreisen der Frauenwelt eines recht grossen Zuspruchs. »Die Weiber können sich viel weniger als Gänse und Enten des Wassers entraten und jede weiss irgend eine Krankheit vorzuschützen, um dem häuslichen Herde nach dem Badeorte zu entschlüpfen, damit sie dort lustig ihrem Ehemann eine wächserne Nase drehen kann.« Also schreibt Hypolyt Guarinonius, Artis und Medicinae Doctor des königlichen Stiftes Hall im Inntal, anno 1610.

Aus dem Jahre 1579 haben wir durch die Aufzeichnungen des berühmten französischen Geschichtsschreibers und Staatsmannes Jakob de Thon (1553 bis 1617) wieder selbst aus Baden Nachrichten. Dieser hatte seinen Bruder von Paris nach dem Bade von Plumbers (Plombières in Burgund) gebracht und bereiste dann

<sup>26)</sup> Ruland, Hydratrice, Dilingae 1568.

Süddeutschland. In Strassburg erhielt er Empfehlungen an den in Baden-Baden zur Kur weilenden Publizisten und kursächsischen Berichterstatter Languet, der aus Burgund stammte, aber wegen seines Übertritts zum Protestantismus nach Deutschland ausgewandert war und später aus kursächsischen Diensten in die Wilhelms von Oranien trat. De Thon verweilte drei Tage in Baden bei Languet und war von dessen Freimut, gesundem Urteil und dessen ausgedehnten Kenntnissen auf literarischem wie politischem Gebiete so entzückt, dass er ihn nur dann verliess, wenn er ins Bad stieg. Einmal machte ihn Languet am Platze wo die heissen Quellen der Erde entspringen auf ein aus dem Fenster schauendes Ehepaar aufmerksam und fragte ihn lächelnd, ob auch er, wenn er in die Lage gekommen wäre, die schöne Frau am Fenster dem Erzbisum Köln vorgezogen hätte. Der Mann war nämlich der frühere Kurfürst von Köln, Graf Salentin von Isenburg und sie die Tochter des 1578 bei Heiligenlee gefallenen spanischen Feldherrn, Grafen von Arenberg. Um die schöne Frau heiraten zu können, hatte der geistliche Kurfürst auf sein Erzbisum verzichtet. Die betreffende Stelle lautet:

»De là de Thon vint à Bade, ou trouvant Languetus de loisu, il ne le quitta point pendant trois jours. Il ne pouvait résoudre à s'éloigner de lui que dans le temps, que Languet prenoit ses eaux. — Comme ils se trouvèrent à Bade dans le lieu ou l'on prend les eaux, Languetus lui fit remarquer Salentin etc., qui était à une des fenêtres vis-à-vis avec sa femme.«<sup>27)</sup>

In den Briefen Hubertus Languetus finden sich dann noch die folgenden Nachrichten aus Baden-Baden:

Languetus ad Camerarium.<sup>28)</sup>

Frankfurt 1579 April 22.

e Hinc proficiscor Argentoratum, inde iturus ad Thermas Badenses ut me ibi aliquot dierum quiete recreem.

Languetus ad Sydñäum.

Strassburg 1579 Mai 4.

Hinc proficiscor ad Thermas Antoninas seu Badenses valetudinis curandae causa. Nam sum adeo labefactus morbis, quibus per hyemem laboravi, ut vix ambulare queam et labores itineris, qui antea iucundi mihi esse solebant, jam mihi plurimum molestiae mihi adferunt et difficulter eos perferre possum etc.

Haec scribo prorsus defatigatus et animo plane perturbato.

Languetus ad Sydñäum.

Ex thermis Antonini seu Badensibus 1579 Mai 24.

Veni huc ut membra languidiora facta laboribus et morbis, cum quibus per hyemem sum conficatus dicrum aliquot lotcone (Baden) in his thermis refricerem, et sane videtur recursurus morbus, quo laboravi Coloniae, unde discessi antequam esset recte curatus. Ubi me nonnihic collegro. (Sobald ich mich ein wenig gesammelt haben werde) proberabo Antwerpian.

Coloniae 1579 September 24.

<sup>27)</sup> Jakob de Thon. Collection complète des mémoires relatifs à l'histoire de France, Ed. Petitot, Tome 37 Paris 1823.

<sup>28)</sup> Joachim Camerarius, berühmter Humanist und Förderer der Reformation 1500 bis 1574.

Seine Leiden sind immer noch nicht beseitigt. Ita ut experiar, iam plane fractam esse meam valetudinem.<sup>29)</sup>

Der 30-jährige Krieg der Deutschlands Wohlstand auf mehr als ein Jahrhundert untergrub, verdarb und verrohte natürlich auch die Badesitten. Sebizius<sup>30)</sup>, der vor dem leichtsinnigen Baden warnte, spricht auch davon, dass die Badegäste bis zum »helen liechten Morgen« zechen und Musik machen und die wirklichen Badegäste nicht zur Ruhe kommen lassen. Man hatte sich eben angewöhnt nach dem altrömischen Spruche zu leben:

»Bäder und Liebe und Wein zerstören das menschliche Leben,  
Doch es erhöhen seinen Reiz — Bäder und Liebe und Wein.«

Nicht umsonst schreibt 1650 Moscherot — Geschichte Philanders von Sittenwald. — »Ander giengen in das Bad; warumb? darumb, dass sie sich wolten schröpfen lassen. Aber zu höchstem ihrem missfallen hat man vor kurzem löblich verordnet, dass die Mannsleute, denen zu Ehren oft dergleichen Badgelt spendieret werden, in andere Zimmer zu baden sollen angewiesen werden. Und derowegen nicht ohne ursach ist, dass diese arme Weibigen jetzt und so Maulhenckolisch da in Gedanken liegen und so trawrig dasitzen, als wolten sie den Banck durchschwitzen.« Ein Holzschnitt mit zwei »maulhenckolischen« Damen in Evatracht im Bade erläutern dieses Zeitbild aus dem BADELEBEN des 17. Jahrhunderts.

Badens schöne Tage waren gezählt. 1689 brannten die Duras'schen Horden die Stadt nieder und zu Ende wars für mehr denn 100 Jahren mit der Bäder Lust und Freud'.

### Zur Frage der Frauenemanzipation.\*)

Von Dr. Leopold Fischer, prakt. Arzt in Heidelberg.

Aus dem in Nr. 2 dieser »Ärztlichen Mitteilungen« vom 31. Januar 1911 erschienenen Berichte über die ausserordentliche Generalversammlung des »Vereins badischer Bahn- und Bahnkassenärzte« könnte man den Schluss ziehen, dass ich mich in meinen dort gemachten Ausführungen als Gegner der sogenannten Frauenbewegung überhaupt bekannt hätte. Dies ist nicht der Fall. Ein Freund einer vernünftigen und massvollen Frauenemanzipation, sprach ich mich allerdings gegen deren ungesunde Auswüchse warnend aus. Wie zu letzteren meines Erachtens unter anderem auch

die Erstrebung des aktiven und passiven Wahlrechts in Staat und Gemeinde zu rechnen ist, so halte ich es auch für ungehörig und deshalb für unzulässig, dieses Wahlrecht den weiblichen Mitgliedern der Ärztlichen Vereine zu verleihen. Freilich heisst dies — mit ungeschminkten und manchem Kollegen, besonders aber den Frauen und Fräulein Kolleginnen wohl als hartherzig klingenden Worten gesagt —, dass Ärztinnen keine vollberechtigten Mitglieder unserer Vereine sein können.

Man muss sich nur die Konsequenzen vorstellen! Haben die weiblichen Mitglieder auch das vollständige Wahlrecht, so besteht dadurch — vorerst zwar nur die theoretische Möglichkeit, später aber, bei grösserer Anzahl der weiblichen Mitglieder, ein gewisser Anspruch darauf, auch in den Vorstand, den Ausschuss und das Schiedsgericht des betreffenden Vereins gewählt zu werden.<sup>1)</sup>

Zu welch' komischen, ja unter Umständen unnatürlichen und unwürdigen Situationen dies führen könnte, will ich hier nicht näher ausmalen.

Da diese Frage bereits begonnen hat, für unsere Vereine aktuell zu werden, so erscheint es gewiss als zeitgemäss, einmal auf dieselbe mit einem kurzen, aber offenen Worte hinzuweisen, die sich bietende Perspektive ins Auge zu fassen und eventuell auch — darnach zu handeln! Denn die dabei als notwendig und zweckmässig erkannte Prophylaxe dann auch zu üben, davon dürfen wir Ärzte durch eine falsch verstandene und übel angebrachte Courtoisie und Ritterlichkeit oder gar durch die unmännliche Furcht, für unmodern angesehen zu werden, uns nicht abhalten lassen, damit es dann nicht später — zu spät — heisse: »therapia nulla!«

Wenn es ja mit manchen Auswüchsen der Frauenemanzipation so weiter geht, steuern wir, wofür schon jetzt Anzeichen vorhanden sind, dem Feminismus zu. Das aber bedeutet Degeneration, und einer solchen irgendwie Vorschub zu leisten, müssen doch in erster Linie wir Ärzte uns hüten!

Wahrlich nicht ohne Grund sagt im Hinblick auf die immer exzessiver werdenden Äusserungen unserer heutigen Frauenbewegung der bekannte Münchener Hygieniker Max von Gruber, übrigens ein Freund und Förderer der vernünftigen Frauenemanzipation, in seiner Schrift »Mädchenerziehung und Rassenhygiene«<sup>2)</sup>: »Ich bete zu allen guten Geistern der Nation, dass sie keinen weiteren Schritt auf diesem verhängnisvollen Wege mehr zulassen mögen!«

<sup>29)</sup> Beide Berichte verdanke ich der Güte des Herrn Professors Dr. Hollaender in Strassburg i. E.

<sup>30)</sup> Beschreibung und Wiederlegung etlicher Missbräuche und Irrthumb, so bis anhero in den Gebrauch der Sauerbrunnen und andern warmen und kalten Bädern fūrggegangen. Strassburg 1655. Frontispice: Ansicht von Baden-Baden.

\*) Wir geben obigen Ausführungen Raum ohne sie irgendwie zu den unserigen zu machen. Besonders die Frage der Zugehörigkeit weiblicher Mitglieder zu den ärztlichen Vereinen kann unseres Erachtens nur unter der Voraussetzung voller Gleichberechtigung gelöst werden. Die Schriftleitung.

<sup>1)</sup> Ich habe hierbei Heidelberger Verhältnisse im Auge, wo der Ausschuss des Vereins (7 Mitglieder) zugleich dessen Schiedsgericht bildet, aber ausserdem zusammen mit dem Vorstand des Ärztlichen Kreisvereins nach dessen Satzungen auch das ständige Schiedsgericht des letzteren.

<sup>2)</sup> Verlag von Ernst Reinhardt, München, 1910, Seite 21. — Diese beachtenswerte Schrift kann den Herren Kollegen, die sich für die Frauenbewegung interessieren, besonders aber denjenigen, welche dies bis jetzt noch nicht getan haben, aufs Angelegentlichste empfohlen werden.

Speziell in Bezug auf unsere Ärztlichen Vereine aber möchte ich meine kurzen Bemerkungen schliessen mit den altmodischen, dadurch noch lange nicht veralteten Mahn- und Warnungsrufen: *principiis obsta! und caveant consules!*

### Bücherschau.

**Der Samariter.** Leitfaden für die Erste Hilfe bei Unglücksfällen von Medizinalrat Dr. Blume. Heft 1 (55 Seiten Text). Heft 2 (150 Abbildungen auf 30 Tafeln). Karlsruhe 1911. G. Braunsche Hofbuchdruckerei und Verlag. Preis 1 *M.*

Dieser Leitfaden ist in seiner Form neuartig. Im Text (Heft 1) ist auf Grund eines Unterrichtsplanes in fünf Doppelstunden alles Wesentliche gebracht, worauf es für den Nothelfer ankommt. An Hand des gegebenen Unterrichtsplanes soll der Arzt nur dasjenige vortragen, was für den Nothelfer zu wissen unbedingt notwendig ist; letzterer soll in den Stand gesetzt werden, sich für den Unterricht der nächsten Stunde genügend vorbereiten zu können. Das 2. Heft mit den Abbildungen bezweckt, auch durch die Anschauung zu wirken und durch einen Blick das Gedächtnis für vergessene Verbände oder für zu treffende Massnahmen sofort wieder aufzufrischen.

Der Leitfaden ist dem Bedürfnis entsprungen, für die Ausbildung von Nichtärzten in der ersten Hilfe den Forderungen des ersten internationalen Kongresses für Rettungswesen zu Frankfurt a. M. (Juni 1908) gerecht zu werden, die auf eine Vereinfachung des Unterrichtes und aller für den Nothelfer bei der ersten Hilfe notwendigen Hilfsmittel abzielten.

Somit ist hier dem Arzte, wie dem Nothelfer, ein brauchbares und praktisches Hilfsmittel geboten bei der Ausbildung in der ersten Hilfe für Sanitätskolonnen, Männerhilfs- und Samaritervereine, wie besonders auch im Eisenbahndienste. Der Leitfaden, der einem tatsächlichen Bedürfnisse entgegenkommt, wird seinen Zweck gewiss gut erfüllen.

**Meisterwerke berühmter Erzähler.** Unter diesem Titel hat die Deutsche Verlagsanstalt in Stuttgart eine Sammlung von 40 Romanen moderner Autoren in 30 Bänden herausgegeben.

Wir nennen von den Autoren: Ernst Zahn — Max Eyth — Liesbet Dill — Hanns von Zobeltitz — Georg Ebers — Lewis Wallace — Wilhelm Jensen — Adolf Schmitthenner — Georges Ohnet — Pierre Loti — Ida Boy-Ed — A. von Klinckowström — August Niemann — Henryk Sienkiewicz — Hans Hoffmann — Richard Voss — Rudyard Kipling — Emile Zola — Joh. Rich. zur Megele u. a. In diesen Romanen wird der Leser, soweit die Stoffe dem Leben der Gegenwart entnommen sind, mit Menschen zusammengeführt, deren Leben durch dieselben Freuden und Leiden wie unser eigenes bewegt wird, und wir er-

halten so interessante Einblicke in Charakter, Leben, Denken und Fühlen der Zeitgenossen in den verschiedensten Gesellschaftssphären. Daneben schöpfen andere Romane ihre Handlung aus dem Leben vergangener Zeiten und führen in bunter Folge mit bestrickender Fabulierkunst Bilder der grossen Epochen des Völkerlebens vom Altertum bis zu Grossvaterszeiten an unserem geistigen Auge vorüber.

Die Ausstattung der Bände ist eine höchst vornehme und gediegene, vor allem im Hinblick auf die auffallend grosse Billigkeit der Sammlung deren Preis nur 90 *M.* beträgt, während die Original-Ausgaben der Romane zusammen 238 *M.* kosten.

Wir möchten nicht verfehlen, die Kollegen auf diese günstige Gelegenheit zur Anschaffung billiger und guter moderner Unterhaltungslektüre für ihre Familie, aufmerksam zu machen. Ausführliche Prospekte sind durch die Verlagsanstalt zu beziehen.

Im Verlage des Reichsverbands gegen die Sozialdemokratie ist erschienen: **Die Herrschaft der Sozialdemokratie in der deutschen Krankenversicherung** von Dr. med. W. Möller.

In der ausgesprochenen Absicht weite Kreise davon zu überzeugen, dass die sozial und politisch verderbliche Herrschaft der Sozialdemokratie in der deutschen Krankenversicherung gebrochen werden muss und um den Gegnern der Sozialdemokratie eine nicht unwillkommene Waffe zu liefern, hat der Verfasser in einem stattlichen Bande mit staunenswertem Fleisse alles Material gesammelt, übersichtlich geordnet und kritisch besprochen, das die Misstände aller Art betrifft, die in sozialdemokratisch geleiteten Krankenkassen im Laufe der Jahre zu Tage getreten sind. Dass in einer Tendenz- und Kampfschrift, da wo die persönliche Meinung des Autors zu Tage tritt, Licht und Schatten nicht immer ganz gleichmässig verteilt sind, ist eigentlich selbstverständlich. Anerkennen muss man die Sorgfalt und Objektivität bei der Zusammenstellung des Tatsachenmaterials, wobei er nach Möglichkeit amtliche Berichte und sozialdemokratische Quellen bevorzugt hat. Den ärztlichen Leser interessieren vor allem die Schilderungen der Wurzeln des kassenärztlichen Elends und der zahlreichen grossen und kleinen Arztkonflikte mit sozialdemokratischen Krankenkassen. Sind sie doch mehr wie alle theoretischen Erörterungen geeignet, diejenigen die sich mit dem Inhalte des Buches werden beschäftigen müssen, vor allem unsere Reichstagsabgeordneten von der Notwendigkeit der Schutz- und Abwehrmassregeln der ärztlichen Organisation zu überzeugen und zu zeigen, wo und von wem Terrorismus geübt wird. Aus diesem Grunde wird auch der, der mit den Zielen des Verfassers nicht in allem übereinstimmt und das Selbstverwaltungsrecht der Krankenkassen nicht allzusehr eingeschränkt wissen möchte, ihm für seine verdienstvolle Arbeit dankbar sein.

**Berichtigung.** In dem Artikel: „Zur Behandlung des frischen Furunkels“ in Nr. 2 d. Bl. muss es heissen statt Gaze-  
techteftpflaster: Gazestück-Heftpflaster.

**KÖNIGL.**  
 Natürliches Mineralwasser  
**FACHINGEN**

Von heilwirkendem Einfluss bei Gicht, harnsaurer Diathese, Diabetes, Erkrankungen der Verdauungsorgane, (Sodbrennen) Nieren-, Blasen- und Harnleiden.

Appetitanregend, stoffwechselfördernd, harnsäurelösend.

Literatur auf Verlangen durch die Brunneninspektion in Fachingen (Reg.-Bez. Wiesbaden).

685]8.7

**KÖNIGL.**  
 Natürliches Mineralwasser  
**FACHINGEN**

FABRIKATION VON DUNG'S

auch ohne Zucker

Das älteste in Deutschland eingeführte

auch mit Eisen

INHABER: ALBERT C. DUNG

**DÜNG'S**  
**CHINA-CALISAYA-ELIXIR.**

In 1/4 & 1/2 Liter-Flaschen

Man hüte sich vor Nachahmungen.

in den Apotheken zu haben.

FREIBURG IN BADEN.

688]12.2

**Schwarzwaldheim** Lungenkranke

Hellansalt für

Württ. Schwarzwald **Schömburg** b. Wildbad, 650 m ü. M.

Chefarzt: Dr. Bandelier. 650]12.5

Kombinierte Anstalts- u. Tuberkulinbehandlung. Spezielle, auch operative Kehlkopfbehandlung. Preise 6-8 M. Das ganze Jahr geöffnet. Prospekte frei.

**Institut**

für

**Röntgentherapie** (Oberflächen- u. Tiefenbestrahlung — Homogenbestrahlung —),

Finsen-, Quarzlampen-, Radiumbehandlung

sowie für statische Elektrizität und Hochfrequenz.

680]24.3

**Mannheim O 2, 1** Dr. med. J. Wetterer,

(Paradeplatz). Spezialarzt f. Haut- u. Harnkrankheiten

**Notiz für die Herren Impfärzte!**

Den Herren Impfärzten empfehlen wir unser Lager aller zum

**Impfgeschäfte nötigen Formulare.**

**Karlsruhe.**

**Malsch & Vogel,**

Buchdruckerei u. Verlagshandlung.

Diätetisch anregend  
 Niemals exzitierend  
 Kathreiners Malzkaffee

682]10.2

**Arzt-Gesuch.**

Die Arztstelle in Heiligkreuzsteinach, Amt Heidelberg, bad. Odenwald, mit einem Fixum von 2400 M ist sofort neu zu besetzen. 699

Bewerber wollen sich umgehend bei der Gemeindeverwaltung melden, welche auch jede weitere Auskunft erteilt.



## Verband der Ärzte Deutschlands zur Wahrung ihrer wirtschaftlichen Interessen.

Zur Beachtung: Meist sind nicht die ganzen Orte, sondern nur einzelne Stellen darin gesperrt. Näheres s. „grosse“ Cavetetafel in „Ärztl. Mitt.“ oder „Ärztl. Vereinsbl.“

Fernsprecher 1870 und 19 728.

### Cavete collegae!

Drahtadresse: Ärzteverband Leipzig.

Verband zur Wahrung der Interessen der deutschen Betriebskrankenkassen (Rhein.-Westf.-Betr.-Krank.-K. Verb.) Essen a. d. Ruhr.

**Ahrensfelde**, Brdb.  
**Assweiler** i. Pfalz.  
**Aumenau** i. H.-N.  
**Bad Schweizermühle** sächs. Schw.  
**Benneckenstein-Hehegeiss** (Harz).  
**Bieber**, Kreis Offenbach a. M.  
**Bocholt**, Westf.  
**Bödingfeld**.  
**Bremen**.  
**Burladingen** (Hohenzollern).  
**Derenburg**, Pr. Sa.  
**Dresden**.  
**Driesen** (Mark).  
**Drusenheim** U.-Els.  
**Eberswalde** i. Bdbg.  
**Ehrang** Bezirk Trier O.-K.-K.  
**Erkelenz**, Rhld.

**Falkenberg** b. Ahrensfelde.  
**Frankfurt a. M.**  
**Frechen** Bz. Köln a. R.  
**Gebhardshain** (Westerw.)  
**Geilenkirchen**, Kr. Aachen.  
**Gera**, B., Text. B.-K.-K.  
**Gross-Schönebeck** i. Mark.  
**Halle** a. S.  
**Hamburg**, B.-K. f. Staatsang.  
**Hamm** i. Westf.  
**Hanau**, San.-Verein.  
**Hausen** (Kr. Limbg.)  
**Hohentengen** i. W.  
**Hüllhorst**, Westf.  
**Kassel-Rothenditmold**.  
**Kemel**, H.-N.  
**Kettwig** (Ruhr).  
**Kirchberg** a. Jagst.  
**Köln** a. Rh., Stadt- und Landkreis.  
**Köln-Deutz**.  
**Köngen**, Württemb.  
**Kupferhammer** b. Eberswalde.

**Lachen**, Bez. A. Neustadt a. H.  
**Leipzig**.  
**Malchin** i. Mecklb.  
**Minden**, Westf.  
**Möhrungen**, O.-Pr.  
**Mülheim** a. Rhein.  
**München-Gladbach**.  
**Münster**, Hann.  
**Münsterberg** i. Schl.  
**Nackenheim**, Rhld.  
**Neuenhagen-Bralitz**.  
**Neustadt** (Wied.)  
**Neustettin** i. Pom.  
**Niederwöllstadt** i. Hess.  
**Niederwörzbach**, Pfalz.  
**Nordgermersleben** Kr. Neuhaldensleben.  
**Oberhausen** i. Rhld.  
**Ober- u. Nieder-Ingelheim**, Rhld.  
**Oberroßbach** i. H.  
**Ockstadt** i. Hess.  
**Oderberg** i. d. Mark.  
**Pattensen** i. Hann.

**Pechteich-Forst** i. Mark.  
**Pudersbach**, Kreis Neuwied.  
**Pulsnitz** i. Sa.  
**Quint** b. Trier.  
**Rastenburg**, O.-Pr.  
**Rathenow**.  
**Recklinghausen** i. W.  
**Rehau**.  
**Rhein** O.-Pr.  
**Rosenthal** b. Blankenstein, R. j. L.  
**Rothenthor**, Oberfr.  
**Rüdersdorf-Kalkberge** i. Mk.  
**Salzdorf** i. Han.  
**Salzweil**, Pr. Sachs.  
**Schorndorf** Rhld.  
**Schwandorf**, Bay.  
**Schutterwald**, Amt Offenburg i. Bad.  
**Schwarzach** i. Bad.  
**Sinn** (Dillkreis).  
**Staufen-Münsterthal** i. Bad.  
**St. Ludwig**, O.-E.

**Stettin** Fabr.-K.-K. Vulkan.  
**Stockstadt**, Rh.  
**Stommeln**, Rhld.  
**Stöntzsch** i. Sa.  
**Strassbessenbach** b. Aschaffenh.  
**Strehla**, Elbe.  
**Tempelburg**, Pom.  
**Templin**, Brandbg.  
**Unterschwarzach** i. Bad.  
**Urft (Schmidt-heim)**, Kr. Schleiden.  
**Wallhausen** bei Krenznach.  
**Walsheim** b. Bliesk.  
**Weibern** (Rhld.).  
**Weidenthal**, Pfalz.  
**Weissenfels** a. Saale.  
**Wesseling** b. Köln.  
**Wessling**, O.-Bay.  
**Westdeutsche** Vers.-Kr. und Unterstützungs-Zuschuss-Kasse, Köln a. Rh.  
**Wiesbaden**.  
**Zerbst** i. Anh.  
**Zingst**, Pom.

Über vorstehende Orte und alle Verbandsangelegenheiten erteilt jederzeit Auskunft das Generalsekretariat, Leipzig, Dufourstrasse 18 II, Sprechzeit nachmittags 3—5 Uhr (ausser Sonntags). Kostenloser Nachweis von Praxis-, Auslands-, Schiffsarzt- und Assistentenstellen sowie Vertretungen. 698]

## Medinal

Pulver, Tabletten à 0,5 und Suppositorien à 0,5 Medinal.  
Wirksamstes, sehr leicht lösliches und schnell resorbierbares

### Hypnotikum.

für innerliche rektale und subkutane Anwendung. Medinal erzeugt schnellen, nachhaltigen und erquickenden Schlaf ohne unangenehme Nachwirkungen und besitzt ferner deutliche sedative und schmerzstillende Wirkungen.

Proben und Literatur kostenfrei.

Chemische Fabrik auf Actien (vorm. E. Schering) Berlin N, Müllerstrasse 170/171.

677/4.1

## Valisan

Gelatineperlen à 0,25.

Hervorragendes, bei nervösen Zuständen aller Art, bewährtes

### Sedativum.

Kombinierte Baldrian- und Bromwirkung. Valisan ist anderen Baldrianpräparaten in Geschmack, Geruch und Bekömmlichkeit überlegen.

Kein unangenehmes Aufstossen.

**Sanatorium Dr. Lippert** für Magen- u. Darm-  
**Baden-Baden** kranke. Stoffwechsel- und Ernährungsstörungen.  
— Beschränkte Patientenzahl. — 659/22.1

**Dr. Sack's Sanatorium für Hautkranke.**  
**Heidelberg.** Klinische Behandlung aller chronischen und akuten Dermatosen. — Finnen-, Quarzlampen-, Röntgen-, Hochfrequenz- und Radiumtherapie. — Vielseitiges kosmetisches Heilverfahren. — Salvarsan- u. Hg.-Kuren. — Urologische Behandlung. — Zimmer Lu. II. Klasse. 683/24.3

Statt Eisen!

Statt Leberthran!

# Haematogen Hommel

Frei von Borsäure, Salicylsäure oder irgendwelchen sonstigen antibakteriellen Zusätzen, enthält ausser dem völlig reinen Haemoglobin noch sämtliche Salze des frischen Blutes, insbesondere auch die wichtigen Phosphorsalze (Natrium, Kalium und Lecithin), sowie die nicht minder bedeutenden Eiweissstoffe des Serums in konzentrierter, gereinigter und unzersetzter Form. Als blutbildendes, organ-eisenhaltiges, diätetisches Kräftigungsmittel für Kinder und Erwachsene bei Schwächezuständen irgendwelcher Art von hohem Werte.

==== Besonders unentbehrlich in der Kinderpraxis. ====

Kann als diätetisches, die tägliche Nahrung ergänzendes Mittel jahraus, jahrein ohne Unterbrechung genommen werden. Da es ein natürliches organisches Produkt ist, treten niemals irgendwelche Störungen auf, insbesondere nicht der bei längerem Gebrauche von künstlichen Eisenpräparaten unvermeidliche Orgasmus.

Grosse Erfolge bei Rhachitis, Scrophulose, Anaemie, Frauenkrankheiten, Neurasthenie, Herzenschwäche, Malaria, Reconvaleszenz (Pneumonie, Influenza etc. etc.)  
Vorzüglich wirksam bei Lungenerkrankungen als Kräftigungskur. Sehr angenehmer Geschmack. Wird selbst von Kindern ausserordentlich gern genommen. Stark appetitanregend.

Haematogen Hommel gewährleistet

**unbegrenzte Haltbarkeit in vieljährig erprobter Tropfenfestigkeit und Frostsicherheit, absolute Sicherheit vor Tuberkelbazillen**

durch das mehrfach von uns veröffentlichte, bei höchst zulässiger Temperatur zu Anwendung kommende Verfahren.

Um Unterschiebung von Nachahmungen, welche neuerdings sogar mit dem Namen »Hommel« auftreten, zu vermeiden, bitten wir

**stets Haematogen Dr. Hommel zu ordinieren.**

Tages-Dosen: Kleine Kinder 1-2 Teelöffel mit der Milch gemischt (Trinktemperatur!), grössere Kinder 1-2 Kinderlöffel (rein!), Erwachsene 1-2 Esslöffel täglich vor dem Essen, wegen seiner eigentümlich stark appetitanregenden Wirkung.

Verkauf in Originalflaschen à 250 gr. Preis 3 Mk.

Versuchsganta stellen wir den Herren Ärzten gerne frei und kostenlos zur Verfügung.

**Aktiengesellschaft Hommel's Haematogen, Zürich**

Generalvertreter für Deutschland: Gerth van Wyk & Co., Hanau a. M.

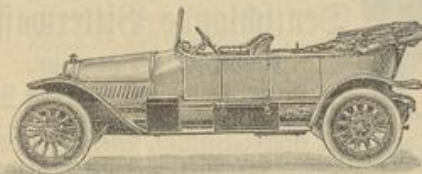
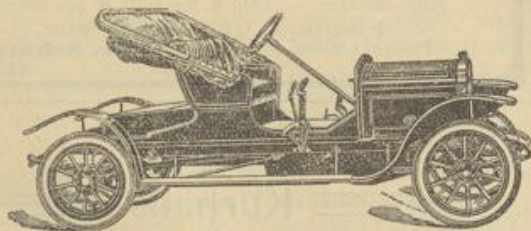
674]12.2

## Gelegenheitskäufe

neue Automobile-Doktorwagen 4 Cyl. 12 P.S.

Hochspannzündung

Kulissenschaltung



Zweisitzer **3300 Mk.** komplett mit Verdeck.

Viersitzer **3600 Mk.** „ „ „

**Oberrheinische Automobil-Gesellschaft m. b. H. Freiburg i. Br.**

Kaiserstrasse 152 — Telephon 1184.

675]3.3

Dasselbst äusserst billige gebrauchte 2- und 4-sitzer Doktorwagen von 600 Mk. an.

## Sanatorium Alpirsbach

bei **Freudenstadt** (Schwarzwald)

für Nervenleiden und innere Krankheiten.

Das ganze Jahr geöffnet. Prosp. gratis. Dr. med. **K. Würz.**

679]24.3

## Kurhaus Neckargemünd

für Nerven- und Gemütskranke.

Sofortige Aufnahme ohne Papiere. Freiwillige Aufnahmen.  
Tel.-A. Heidelberg 314. 11 bis 12 Uhr. Pro Tag von 10  $\mathcal{M}$  ab.  
684]24.3

**Dr. Schaefer**, leitender Arzt.

# Plantaginol

Baur.

**Bestandteile:** Codein. phosphoric. 0.05 %, Kal. sulfogruajacolic. 5 %  
Bromide 3 %, Sir. Ipecac. 20 %, Mel Plantaginis ad 100,0.

**Klinisch und in der Praxis erprobt.** Durch seine äusserst günstige Zusammensetzung ist Plantaginol in all denjenigen Fällen indiciert, wo früher die mehr oder weniger schlecht vertragenen Kreosotpräparate ordiniert wurden, wie bei **katarhalischen und tuberkulösen Erkrankungen der Atmungsorgane.** Der Gehalt des Plantaginols an Codein und Bromiden machen dasselbe zu einem vorzüglichen **Linderungsmittel bei Husten aller Art.**

## Spezificum für hustende Tuberkulose und für Keuchhusten.

Gebunden sind die wirksamen Bestandteile an einen durch Maceration von Herba Plantaginis mit Honig hergestellten Sirup. Neben **Wohlgeschmack** hat das Präparat den Vorzug **genauester Dosierung und unbegrenzter Haltbarkeit**, und wird auch von Personen mit schwachem Magen und von Kindern selbst bei längerem Gebrauch gut vertragen.

Dosis für Erwachsene 4 bis 5 Teelöffel voll täglich, für Kinder entsprechend weniger.

Plantaginol, das **nur auf ärztliche Verordnung abgegeben werden darf**, ist in allen Apotheken zu haben in Originalflaschen zu 175 Gramm Inhalt, oder offen zur beliebigen Ordinerung. Preis der Originalflasche M. 2.20. Proben stehen den Herren Ärzten gratis und franko zur Verfügung.

Alleiniger Fabrikant

Fürstl. Fürstenbergische Hofapotheke Donaueschingen.

Richard Baur.

658|12.5

## Friedrichshaller

### Deutschlands Bitterwasser

Mild, sicher, prompt.

Den Herren Ärzten auf Verlangen Proben

647|24.10 unentgeltlich durch

E. Dypel & Co., Brunnenleitung, Friedrichshall S.-M.

## Hilfsarztstelle.

An unserer Anstalt ist eine Hilfsarztstelle zu besetzen. Die Anfangsvergütung beträgt jährlich 2000 M., bei psychiatrischer Vorbildung entsprechend mehr — neben völlig freier Verpflegung und regelmässigen jährlichen Zulagen von erstmals 200 M., später 100 M. — Bewerbungen sind unter Anschluss der Approbationsurkunde, einer Schilderung des Lebenslaufes und etwaiger sonstiger Zeugnisse an die Anstaltsdirektion zu richten.

Pforzheim, den 9. Februar 1911.

607

Großh. Direktion der Heil- und Pflegeanstalt.

Mit 1 Beilage: Prospekt über Original Dungs China-Calisaya-Elixir.

Ärztlich erprobt! Trefflich bewährt! Glänzend empfohlen!

# ESTON

## Essigsaure Tonerde zum Trockengebrauch

<p><b>Formeston</b> essig-ameisen-saure Tonerde, besonders kräftig</p>	<p>durch Aluminiumsulfat verstärkt in reiner und verdünnter Form als Streupulv., Schnupfenpulv., Vaseline, wasserhalt. Lanolin-Creme, Guttaplaste (Beiersdorf), Zinkpaste, Zahnpaste u. s. w. gegen</p>	<p><b>Subeston</b> dopp. basische essigsaure Tonerde, besonders mild</p>
--	---	--

**Hyperhydrosis, Decubitus, Ekzeme aller Art, Herpes, Balanitis, Katarre u. Ausflüsse der Schleimhäute, Verbrennungen, Blutungen, eitrige Wunden, Zahnfleischentzündungen, Ulcus cruris u. a.** 687|24.3

Literatur und Proben kostenlos.

Dr. Albert Friedlaender, Chem. Fabrik, Berlin W. 35.

**Medizinischen Sauerstoff**  
von grösster Reinheit,  
**Sauerstoff-Inhalations- u. Narkose-Apparate**  
empfehlen

**Gustav Dittmar, Karlsruhe.**

General-Vertreter der Vereinigten Sauerstoffwerke  
G. m. b. H. Berlin. 685|24.3

## Sanatorium Stammberg

Schriesheim a. d. Bergstrasse  
für weibliche **Lungenkranke** des gebildeten  
Mittelstandes. — 4.50 M. bis 6.50 M. pro Tag. —  
**Sommer- und Winterkur.**  
Prospekt durch leitenden Arzt **Dr. Schütz.**  
648|24.9

Zu verkaufen

691|2.2

wegen vorgerücktem Alter ein gut besuchtes

Kurhaus

mit Wiese und Wald. Eignet sich sehr für einen tüchtigen **Arzt** mit etwas Vermögen. Das Ganze lässt sich leicht in ein **Sanatorium** mit Jahresbetrieb umändern. Denkbar schönste Lage, wunderbares Exkursionsgebiet, vorzügl. gesundes Klima.

Anfragen unter Chiffre **B 301 G** an

**Haasenstein & Vogler, St. Gallen.**

In den **Lungenheilstätten Friedrichsheim und Luisenheim** im badischen Schwarzwald bei Badenweiler (Post Kandern) ist auf 1. April die Stelle eines unverheirateten

## Hilfsarztes

neu zu besetzen. Anfangsgehalt bis 2400 M. je nach Vorbildung und Vereinbarung nebst jährlichen Zulagen. Völlig freie Station. Verpflichtung auf mindestens ein Jahr bei 1/4 jährlicher Kündigung. Geff. Bewerbungen erbeten an die Direktion

692|2.2

Dr. Curschmann.